

Grobkonzept zur Gestaltung des demographischen Wandels in Sprockhövel

Vorbemerkung:

Aufgrund der steigenden Zahl älterer Menschen in den nächsten zwanzig Jahren ist es auch für Sprockhövel erforderlich, die damit einhergehenden Veränderungen in den Blick zu nehmen und zu überlegen, wie dieser Wandel gestaltet werden könnte und sollte.

Hier ein paar Zahlen im einzelnen:

Prognose für Bevölkerungsentwicklung Sprockhövel										
Quelle: IKOS, Konzeption zur Weiterentwicklung der Altenhilfe im Ennepe-Ruhr-Kreis, Bestandsaufnahme – Eine städtespezifische Vertiefung										
	Einwohner Gesamt	60+ Absolut Anteil in %		75+ Absolut Anteil in %		80+ Absolut Anteil in %		Frauen 40 – 60 J. Absolut Anteil in %		Pflege- quotient
2005	26.324	7.082	26,9	2.122	8,1	1079	4,1	4.033	15,3	3,74
2010	25.788	7.295	28,3	2.434	9,4	1.357	5,3	4.439	17,2	3,27
2015	25.166	7.776	30,9	3.033	12,1	1.584	6,3	4.186	16,6	2,64
2020	24.521	8.281	33,8	3.375	13,8	2.025	8,3	3.645	14,9	1,80
2025	23.813	9.048	38,0	3.363	14,1	2.249	9,4	2.972	12,5	1,32

Für folgende Bereiche ergeben sich hieraus Veränderungen, für die mögliche Konsequenzen und Optionen zum Handeln dargestellt werden:

1. Wohnen im Alter
2. Pflege im Alter
3. Bürgerschaftliches Engagement
4. Begegnungsstätten
5. Kindertagesstätten
6. Schulen
7. Familienpolitik
8. Gesundheit und Sport
9. Kulturelles Leben/Bildung
10. Fördermöglichkeiten
11. Einrichtungen der Daseinsvorsorge

1. Wohnen im Alter

Von den meisten älteren Menschen wird der Wunsch geäußert, auch im Alter so lange wie möglich in der eigenen Wohnung wohnen zu wollen. Der Wechsel in ein Altenheim wird in der Regel erst dann in Betracht gezogen, wenn ein Verbleib in der eigenen Wohnung und/oder ein Umzug in eine geeignetere Wohnung nicht mehr möglich ist. Das Konzept des Ennepe-Ruhr-Kreises zur Weiterentwicklung der Altenhilfe trägt dem mit dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ Rechnung, der so auch im Gesetz verankert ist.

Damit dies in der Praxis aber auch tatsächlich möglich ist, sind vielfältige Voraussetzungen dafür Bedingung. Zunächst muss die Wohnung selbst geeignet sein. Sie sollte barrierefrei sein, damit sich keine Probleme ergeben, auch wenn man später auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen ist. Denn dann ist es möglich, die eigene Wohnung weitestgehend selbständig zu nutzen und am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen. Barrieren im Badezimmer erhöhen sonst den Hilfebedarf, Treppenhäuser können zu Hürden vor einem Einkauf, dem Arztbesuch oder dem Besuch bei einer/m Bekannten werden.

Die Nachfrage nach barrierefreien Wohnungen nimmt deutlich zu. Für Sprockhövel sind in Niedersprockhövel barrierefreie Wohnungen im Bereich des Düsterloh-Geländes und in Haßlinghausen in der Nähe des Busbahnhofs geschaffen worden. Bei der Neubebauung des Sportplatzes sollen weitere barrierefreie Wohnungen geschaffen werden.

Zu prüfen wäre, ob diese Wohnungen ausreichen, um den Bedarf zu decken oder ob noch weitere barrierefreie Wohnungen durch Neubauten geschaffen werden müssen. Parallel dazu sollten auch durch Umbau im vorhandenen Wohnungsbestand barrierefreie Wohnungen oder Wohnungen, die weitgehend barrierefrei sind, geschaffen werden.

Es sollte aber auch über alternative Wohnformen im Alter nachgedacht werden. Hier wären gemeinschaftliche Wohnformen, in denen jeder seine eigene Wohnung für sich hat, aber auch Gemeinschaftsflächen wie z.B. eine Gemeinschaftsküche und/oder ein Gruppenraum für gemeinsame Aktivitäten vorhanden sind, für Sprockhövel eine denkbare Möglichkeit. Momentan werden solche Wohnformen in anderen Städten schon realisiert. Es gibt z.Zt. für solche Wohnprojekte Fördermittel vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW. Investoren, die derartige Wohnprojekte realisieren, erhalten Vergünstigungen bei den Krediten.

Zu diesem Themenkomplex sind von der Verwaltung Gespräche mit den Wohnungsbaugesellschaften vor Ort und dem Haus- und Grundbesitzerverein sowie den Banken und Sparkassen zu führen.

Akteure: Fb. II, Fb. III, Wohnungsbaugesellschaften, Haus- und Grundbesitzerverein
Zu beteiligende Gremien: Seniorenbeirat, Sozialausschuss, Stadtentwicklungsausschuss, Rat

2. Pflege im Alter

Damit ein Verbleiben in der eigenen Wohnung auch bei gesundheitlichen Einschränkungen möglich ist, sind vor Ort entsprechende Angebote von

Pflegediensten und anderen komplementären Diensten wie z.B. Essen auf Rädern, Hausnotruf etc. die Voraussetzung. Eine trägerunabhängige Pflegeberatung wollen alle Gemeinden des Ennepe-Ruhr-Kreises vor Ort anbieten. Aufgrund des Konzeptes des Ennepe-Ruhr-Kreises zur Weiterentwicklung der Altenhilfe werden die Pflegeberatung und die Steuerung des Angebots vor Ort (Caremanagement) zur Zeit ausgebaut (siehe auch die Vorlagen für die Sitzung des Sozialausschusses am 05.12.07 und 05.03.08).

Pflegende Angehörige sollten so gut wie möglich unterstützt werden z.B. durch Fortbildungsangebote und Entlastungsmöglichkeiten wie die Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege, um selbst einmal in den Urlaub fahren zu können.

Da der Pflegequotient jedoch aufgrund des demografischen Wandels abnimmt (siehe Tabelle in der Vorbemerkung), sind in der Zukunft andere Unterstützungsmöglichkeiten wie nachbarschaftliche und/oder ehrenamtliche Hilfe von großer Bedeutung. Auch gemeinschaftliche Wohnformen oder ambulant betreutes Wohnen im Alter werden zunehmen, da Hilfemöglichkeiten durch die eigene Familie nicht mehr in bisherigem Umfang bestehen werden.

Wichtig ist aber auch heute schon eine Ergänzung der professionellen Dienstleister in der Pflege durch ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich tätige Personen. Für kleinere Hilfeleistungen im Haushalt, wie z.B. das Eindrehen einer Glühbirne, das Verrücken eines Schrankes, das Aufhängen eines Bildes etc. lohnt es sich nicht, einen Handwerker zu rufen bzw. für solche Dinge würde ein Handwerker auch nicht kommen oder wäre unverhältnismäßig teuer. Hier wäre eine Hilfe durch Freiwillige sehr sinnvoll wie z.B. bei einem „Senioren helfen Senioren“- Service wie in der Stadt Gevelsberg. In Sprockhövel gibt es im Rahmen der „Familienhilfe“ bereits ein ähnliches Hilfeangebot von Ehrenamtlichen, vielleicht besteht die Möglichkeit, dieses Angebot mit Unterstützung des städt. Seniorenbüros weiter auszubauen. Auch Besuchsdienste und Hilfen z.B. beim Einkauf oder beim Arztbesuch/Besuch von Freunden sind ein wichtiger Baustein, um Vereinsamung zu vermeiden. Auch dieser Bereich sollte erweitert werden, denkbar z.B. als „Zeitschenker“.

Eine wichtige Rolle spielen auch die KISS (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe) und die zahlreichen Selbsthilfegruppen, in denen sich Betroffene und Angehörige mit verschiedensten gesundheitlichen Problemen gegenseitig unterstützen und helfen und damit zur Entlastung im Umgang mit den Problemen ganz erheblich beitragen.

Akteure: Fb. II, KISS, Familienhilfe, Vereine, Kirchen etc.

Zu beteiligende Gremien: Senioren- und Behindertenbeirat, Sozialausschuss

3. Bürgerschaftliches Engagement

Das Alter ist bei weitem nicht nur von Defiziten und gesundheitlichen Einschränkungen geprägt, auch wenn eine Auseinandersetzung damit wie im vorherigen Punkt getan, notwendig ist.

Das Alter umfasst aber vom Eintritt in den Ruhestand mit z.Zt. 60 bis 65 Jahren bis zum eventuellen Eintritt einer Pflegebedürftigkeit mit vielleicht 80 bis 85 Jahren rund 20 Jahre, in denen man noch relativ fit, gesund und aktiv sein kann. Auch diese Zeitspanne gehört zum Lebensabschnitt Alter hinzu und sollte das Bild des „Alters“,

dass unsere Gesellschaft hat, mindestens im gleichen Maße prägen wie die vorher beschriebenen Aspekte.

Viele Seniorinnen und Senioren sind in dieser Phase aktiv in vielfältiger Weise, z.B. durch Reisen, Sport, Wandern, Betreuung von Enkelkindern etc.

Oft genug besteht daneben ein Interesse, sich darüber hinaus zu engagieren und weiterhin noch „gebraucht“ zu werden. Häufig ist nicht klar, wie, wann und in welchem Umfang es hier Möglichkeiten gibt und wie man sie nutzen könnte. Oder auch, wie Möglichkeiten erst neu zu schaffen wären, wenn das Interesse sich einzubringen und „mitzumischen“ besteht. Es gilt also, zwischen interessierten Personen und möglichen Aktivitäten und Projekten zu vermitteln und diese zusammenzubringen.

Konkret könnte man hier denken an Vorleseprojekte von Senior/innen in Kindertagesstätten und Schulen, Patenschaften am Nachmittag z.B. in den offenen Ganztagschulen/der Hauptschule, Biographieworkshops etc.

Die bereits stattfindenden gemeinsamen Projekte von Jung und Alt wie z.B. gemeinsames Surfen im Internet von Jugendlichen und Senioren, gemeinsame Malworkshops im Jugendzentrum etc. sollten ausgeweitet werden.

Im Bereich der Wirtschaft wäre z.B. die Beratung junger Unternehmer/innen durch Seniorpartner/innen im Ruhestand möglich (Koordinierung und Begleitung durch die städt. Wirtschaftsförderung, eventuell auch koordiniert durch den Ennepe-Ruhr-Kreis).

Das Erfahrungswissen der älteren Generation sollte nicht verloren gehen, sondern für die jüngeren Generationen nutzbar gemacht werden.

Wichtige Akteure in diesem Bereich sind natürlich auch die Sportvereine, Kirchen, Verbände, Selbsthilfegruppen, Parteien, kurz alle, die zum Leben in Sprockhövel beitragen und hier nicht alle aufgezählt werden können.

Gefragt ist damit echte Koordinierungs- und Netzwerkarbeit, die in der Anfangsphase vom Seniorenbüro begonnen und begleitet werden sollte, später aber möglichst in andere Hände, z.B. die eines eingetragenen Vereins, übergeben werden sollte. Für die ehrenamtlich Tätigen besteht bei unentgeltlicher Tätigkeit im Verein ein Versicherungsschutz. Auf Dauer wird diese Arbeit vom Seniorenbüro allein nicht leistbar sein.

Natürlich gibt es hier Überschneidungen zum ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagement, wie es im Punkt 2 (Pflege im Alter) bereits beschrieben wurde. Dies soll hier auch keine Trennung darstellen, die möglichen Themenfelder für Engagement sind nur an dieser Stelle weiter gefasst.

Aufgegriffen werden sollten insbesondere auch die Anregungen und möglichen Projekte aus der Diskussion zum Stadtleitbild Sprockhövels. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass es genügend interessierte Personen gibt, die an der Umsetzung der Projekte mitarbeiten wollen. Damit ergeben sich für die Bürger/innen Möglichkeiten, aktiv an der Gestaltung des gemeinschaftlichen Lebens in Sprockhövel vor Ort mitzuwirken.

Akteure: Fb. II, Fb. I, Kindergärten, Schulen, KISS (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe), Vereine, Verbände, Kirchen etc.

Zu beteiligende Gremien: Senioren- und Behindertenbeirat, Sozialausschuss, Haupt- und Finanzausschuss, Rat

4. Begegnungsstätten

Zur Zeit können in Sprockhövel die drei Begegnungsstätten in Hiddinghausen, Herzkamp und Niederstüter genutzt werden. Hinzu kommen die Sporthalle Haßlinghausen und die Glückauf-Halle. In eingeschränktem Maß werden die Schulen benutzt für Treffmöglichkeiten oder z.B. den Seniorentanz. Häufig wird bemängelt, dass es nicht genügend Räume in Sprockhövel gibt (siehe Diskussion zum Stadtleitbild). Da der Bau neuer Räume z.Zt. aufgrund der Finanzsituation der Stadt nicht denkbar ist, gilt es, mögliche Nutzungsänderungen zu prüfen, wenn in der bestehenden Infrastruktur Räume frei werden (z.B. längerfristig nicht genutzte Räume in Schulen). Außerdem sollten Möglichkeiten geprüft werden, vorhandene Gebäude stärker als bisher für verschiedene Zielgruppen nutzbar zu machen (Stichwort: Mehrgenerationenhaus).

Mit dem Gebäude Dorfstr. 13 in Haßlinghausen besteht eine interessante Möglichkeit, attraktive Räume für den Seniorenbereich neu nutzen zu können. Hier sind Treffmöglichkeiten für neue oder bestehende Seniorengruppen für bis zu 20 oder 25 Personen in einem ansprechenden Ambiente möglich. Außerdem wäre die Einrichtung eines Büroraumes im Erdgeschoß möglich, der z.B. einer Freiwilligenagentur oder einer neuen Gruppe von ehrenamtlich/bürgerschaftlich engagierten Personen für Verwaltungs- und Büroarbeiten zur Verfügung gestellt werden könnte.

Das Gebäude Dorfstr. verfügt über einen behindertengerechten Zugang, die Schaffung einer Behindertentoilette im Erdgeschoß wird z.Zt. überlegt.

Akteure: Fb. II, Fb. III, ZGS

Zu beteiligende Gremien: Sozialausschuss, Stadtentwicklungsausschuss, Betriebsausschuss, Rat

5. Kindertagesstätten

Bedingt durch die zurückgehenden Kinderzahlen ist die Infrastruktur im Bereich der Kindertagesstätten anzupassen. Das geschieht durch die regelmäßige jährliche Fortschreibung des städtischen Kindergartenbedarfsplanes, die unter Beteiligung der Trägerlandschaft erfolgt.

Akteure: Fb. II

Zu beteiligende Gremien: Ausschuss für Jugendhilfe und Schule, Haupt- und Finanzausschuss, Rat

6. Schulen

Wie bei den Kindertagesstätten ist auch das Angebot an Schulen im Hinblick auf die zurückgehenden Kinderzahlen zu überprüfen. Der Schulentwicklungsplan für die Stadt Sprockhövel ist im Herbst 2007 im Entwurf vorgestellt worden. Die regelmäßige Fortschreibung der entsprechenden Zahlen wird wie beim Kindergartenbedarfsplan jährlich erfolgen.

Akteure: Fb. II

Zu beteiligende Gremien: Ausschuss für Jugendhilfe und Schule, Haupt- und Finanzausschuss, Rat

7. Familienpolitik

Auch vor Ort sollte eine aktive Familienpolitik betrieben werden, um den Frauen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Hierzu gehören entsprechende Betreuungsangebote im Kindertagesstättenbereich und in der Schule. Der Ausbau von Plätzen für unter 3-Jährige ist bedarfsgerecht voranzutreiben (s.o. Kindergartenbedarfsplanung).

Auch das Betreuungsangebot an den Schulen ist im Hinblick auf die Bedürfnisse der Familien weiterzuentwickeln.

Familien sollten bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützt werden, z.B. durch niedrigschwellige Angebote in den Familienzentren.

So weit wie möglich sollten Fördermöglichkeiten für Kinder entwickelt bzw. ausgebaut werden, damit soziale Herkunft nicht über den Bildungsabschluss entscheidet.

Um Familien neu in Sprockhövel anzusiedeln, wären entsprechende Baugebiete zu entwickeln.

Akteure: Fb. II, Fb. III, Kindertagesstätten, Schulen, Träger der Betreuungsangebote

Zu beteiligende Gremien: Ausschuss für Jugendhilfe und Schule, Stadtentwicklungsausschuss, Haupt- und Finanzausschuss, Rat

8. Gesundheit und Sport

Körperliche und geistige Aktivität ist lt. wissenschaftlichen Untersuchungen mitverantwortlich für die Erhaltung der Selbständigkeit im Alter. Viele Krankheiten treten bei regelmäßiger körperlicher Bewegung erst gar nicht auf bzw. durch die Bewegung ist eine nachhaltige Verbesserung des Gesundheitszustandes zu erreichen. Zudem hat die Erhaltung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit positive Auswirkungen auf die Lebensqualität im Alter. Mit geistiger und körperlicher Beschäftigung nach dem Erwerbsleben ließen sich nicht nur eine viel größere Zufriedenheit erlangen, sondern auch Altersdepressionen verhindern.

Aufgrund der längeren Lebensarbeitszeit wird jede/r ein hohes Eigeninteresse haben, so lange wie möglich gesund und leistungsfähig zu bleiben. Daher werden Gesundheit, Fitness und Wellness im Sport eine immer größere Bedeutung erlangen. Insgesamt gesehen bietet sportliche Aktivität zwar keine Möglichkeit, den Alterungsprozess zu verhindern, jedoch können altersbedingte Veränderungen, die zu einer höheren Krankheitsanfälligkeit im Alter führen, günstig beeinflusst werden.

Die Sportvereine vor Ort müssen sich auf diese geänderten Wünsche einstellen und haben das z.T. auch schon getan. Mehrere Vereine bieten auch jetzt schon spezielle Sportangebote für Seniorinnen und Senioren an.

Das Angebot in den Sportvereinen sollte noch um Angebote erweitert werden, die für jedermann und jederzeit draußen zugänglich sind. Gedacht ist an Flächen, die die Möglichkeit des Treffs und der Betätigung bieten. Spezielle Bewegungs- und Spielmöglichkeiten für Senior/innen wie z.B. Schachspiel mit Großfiguren, Boule-Bahn oder Boccia-Bahn und spezielle Geräte zum Trainieren der körperlichen Fitness sollten vorhanden sein. Diese Flächen sollten zentrumsnah und leicht erreichbar sein.

Deshalb sollten entsprechenden Angebote auf einem „Seniorenspielplatz“, vielleicht besser genannt „Spieltreff für Alle“ geschaffen werden.

Siehe hierzu auch die gleichnamige Vorlage für die Sitzung des Sozialausschusses am 05.03.08.

Ergänzend zum attraktiven Radweg auf der ehemaligen Bahntrasse sollten auch die Wanderwege gepflegt bzw. wiederhergestellt werden.

Akteure: Fb. II, Fb. III, Fb. I

Zu beteiligende Gremien: Seniorenbeirat, Sozialausschuss, Stadtentwicklungsausschuss, Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit, Haupt- und Finanzausschuss, Rat

9. Kulturelles Leben/Bildung

Bedingt durch die längere Lebensarbeitszeit sollten entsprechende Fortbildungskonzepte geschaffen werden, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Arbeitnehmer/innen abgestimmt sind. Im Rahmen einer erfolgreichen Personalpolitik sollten Unternehmen und Verwaltungen auf einen ausgewogenen Altersmix bei den Beschäftigten achten.

Akteure: z.B. VHS, SIHK, Wirtschaftsförderung lokal und im EN-Kreis, Fb. I

Aber auch nach dem Eintritt in den Ruhestand sollten Bildungsangebote für Ältere bestehen. In Zukunft werden deutlich mehr ältere Menschen über höhere Bildungsabschlüsse verfügen, als dies z.Zt. der Fall ist. Die Träger der Erwachsenenbildung sollten ihre Angebote darauf hin entwickeln. Das könnte z.B. auch unter Beteiligung der Seniorenbeiräte oder anderer bürgerschaftlich engagierter Gruppen geschehen, indem deren Interessen und Bedürfnisse erfragt werden. Auch das kulturelle Angebot sollte sich an den verändernden Wünschen ausrichten. Ortsnahe kulturelle Angebote sollten vorhanden sein und werden voraussichtlich nur unter Beteiligung von bürgerschaftlichem Engagement zu realisieren sein.

Akteure: Seniorenbeirat, Fb. I, VHS, Vereine, Verbände etc.

Zu beteiligende Gremien: Ausschuss für Kultur, Sport, Freizeit

10. Fördermöglichkeiten

Das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW unterstützt mit zinsgünstigen Krediten (zurzeit mit einem Zinssatz von 1% plus 0,5 % Bearbeitungsgebühr) den Bau von barrierefreien Mietwohnungen und Wohnungen für alternative Wohnformen (z.B. Wohnen in Gemeinschaft, Betreutes Wohnen, Pflegewohngruppen).

Eine Recherche ergab, dass kommunale Maßnahmen und Projekte für Senioren (z.B. Projekte mit Ehrenamtlichen zum Aufbau eines Seniorenservice, generationenübergreifende Projekte, Mehrgenerationenhäuser, Begegnungsstätten, Freiwilligenagentur) zurzeit nicht gefördert werden.

Ausnahme: Das MGFFI NRW fördert einen Wettbewerb für generationenübergreifende Projekte mit 20.000 Euro. Die Summe wird auf eine noch nicht feststehende Zahl von vorbildhaften Projekten aufgeteilt. Teilnehmen können nur Projekte, die bereits aktiv sind und sich in der Praxis bewährt haben. Das seit dem Jahre 2000 laufende Kooperationsprojekt des städtischen Seniorenbüros und der Gemeinschaftshauptschule Niedersprockhövel „Senioren und Schüler surfen gemeinsam im Internet“ wird sich an diesem Wettbewerb beteiligen.

11. Einrichtungen der Daseinsvorsorge

Durch den demografischen Wandel nimmt die Einwohnerzahl insgesamt in Sprockhövel ab. Dadurch werden sich Veränderungen im Hinblick auf die Auslastung z.B. des Abwassersystems etc. ergeben. Inwiefern hier technische Anpassungen vorzunehmen sind, ist zu prüfen. Teilweise können sich hierdurch Verteuerungen ergeben, weil die gleiche Infrastruktur von weniger Menschen bezahlt werden muss (z.B. Straßenreinigung etc.).

Vor dem Hintergrund sinkender Einwohnerzahlen ist zu erwarten, dass langfristig das Angebot im öffentlichen Nahverkehr verringert wird. Im Hinblick auf die Mobilität älterer Menschen können sich besonders negative Auswirkungen ergeben, wenn ein eigener Pkw nicht mehr gefahren werden kann und man auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen ist. Vielleicht können hier Initiativen wie in den Nachbarstädten, nämlich die Einrichtung eines Bürgerbusses, auch in Sprockhövel umgesetzt werden und eine flexible Ergänzung zum ÖPNV bieten.

Damit ältere Menschen mit Rollatoren, aber auch behinderte Menschen mit Rollstühlen sich im Straßenverkehr möglichst selbständig bewegen können, sind an häufig benutzten Straßen und Querungen die Bordsteine entsprechend abzusenken. Ein entsprechendes Konzept mit Prioritätenliste wird z.Zt. erarbeitet. Mit Beschluss des Sozialausschuss vom 05.12.07 konnten erstmalig 20.000,- Euro für Bordsteinabsenkungen zum städtischen Haushalt angemeldet werden. Für die Folgejahre sind weitere Maßnahmen gemäß der Prioritätenliste zu kalkulieren. Für ältere Bürger/innen und für Behinderte ist es wichtig, dass genügend barrierefreie Bushaltestellen vorhanden sind und genügend Niederflurbusse eingesetzt werden. Die Aufstellung von Ruhebänken im Bereich von Straßen und von Wanderwegen ist hilfreich, weil damit die Möglichkeit besteht, eine Pause zu machen und sich auszuruhen.

Akteure: Fb. III, Fb. II

Zu beteiligende Gremien: Stadtentwicklungsausschuss, Ausschuss für Umwelt und Verkehr, Sozialausschuss, Haupt- und Finanzausschuss, Rat